

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 29 (1942)
Heft: 6

Rubrik: Winterthurer Kunstchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kleinere Ausstellungen

In der Galerie Aktuaryus erhielt die Mai-Ausstellung besonderen Glanz durch die neuen Landschaften *Ernst Morgenthaler*. Man war wiederum überrascht und erfreut durch die freie, geistvolle Art, mit der dieser Maler die Farbe verwendet. Seltens sprach aus einer Schneelandschaft das Farbige so gelöst wie bei dem «Kalten Wintertag», dessen einfaches Thema in Blassgelb, Rosa und Lichtblau formuliert war. Und das grosse Hochformatbild «Vorfrühling in Bombach» entfaltete einen wahren Jubel der Farbe und gab damit der bekannten, motivisch anspruchslosen Höngger Gartenlandschaft einen ganz neuen Klang. — *Ernst Leu*, der erstmals mit einer grossen Kollektion hervortrat, ist impressionistisch gebundener; doch strebt auch er nach farbiger Bereicherung, wobei er ein feuchtes, atmosphärisches Blaugrün bevorzugt. Er hat auch einen feinen Sinn für intime Interieurstimmungen und legt viel persönliche Wärme in alltägliche Genremotive. *Heini Waser* dagegen kommt im Farbigen von einer gewissen Schwere und Nüchternheit nicht völlig los. Seine manchmal ein wenig robust gemalten Bilder vermögen eher durch die sorgfältige Beobachtung der Tonwerte das Stimmungshaft-Realistische, vor allem von Schneelandschaften, wiederzugeben. — Skulpturen zeigten *Elsy Denner* und der sensible Pferdekenner *Hans Ed. Bühler*, der sein Spezialthema mit grosser Sorgfalt betreut.

Zwei Genfer Maler stellten in der Galerie Beaux-Arts neue Bilder aus. Bei *Herbert Theurillat*, der erst in jüngster Zeit zu einer breiteren Wirkung gelangt ist und nun auch durch sein Lehramt an der Genfer Kunstscole zu besonderem Ansehen kam, kann man nicht recht verstehen, dass sein Ehrgeiz sich besonders auf das Wandbild richte, wie sein Malerfreund Eugène Martin in seiner Charakteristik des Künstlers mitteilt. Denn Theurillat erscheint uns vor allem als Landschaftslyriker, der sich einen eigenen Ton impressionistischer Farbigkeit geschaffen hat. *Maurice Barraud* bleibt in der Stetigkeit des Arbeitens, in der Virtuosität der dekorativen farbigen Umsetzung und in der Bestimmtheit und Schlagkraft des Kunstverständes sehr stabil. Seine Bilder haben einen Charme, der auch über eine gewisse Gleichförmigkeit mit gewinnender Eleganz hinwegträgt. — In den Ateliers Boesiger und Indermaur zeigte Hans Ulrich Gasser eine Reihe von Spätwerken *Ernst Ludwig Kirchners* (1880—1938). Da waren einige sehr schöne und charakteristische Davoser Landschaften, die den Willen zur gedanklichen Synthese und zur farbig-kompositionellen Neuformung der landschaftlichen Stimmungseindrücke klar aussprachen. Diese in einer gesunden Naturwelt vollzogene Intensivierung des Expressionistischen wirkt lebendiger als die mehr in einer internationalen Kunstsprache gehaltenen Grossformat-Stilleben mit ihrer flächig-linearen Distanzierung vom Motivischen.

E. Br.

Winterthurer Kunstchronik

In der März/April-Ausstellung des Kunstmuseums Winterthur trat ein Schweizer Künstler wieder einmal an die Öffentlichkeit, der sich seit langen Jahren fast völlig vom Ausstellungswesen zurückgezogen hatte, *Hans Sturzenegger*. Die 87 Ölbilder und etwa 20 Aquarelle und Zeichnungen stammten mit wenigen Ausnahmen aus dem Atelierbesitz des Künstlers; trotzdem ergaben sie einen fast lückenlosen Überblick über die Entwicklung seines Schaffens, von der Akademiezeit um 1895 bis zu der Behinderung durch ein Augenleiden im Frühjahr

The advertisement features a black and white photograph of a large, patterned curtain with a floral design. The curtain is draped, with one side pulled back to reveal a window. Through the window, a building with a tiled roof and some trees are visible. Superimposed on the top half of the image is the text "Ins neue Heim" in a large, stylized, serif font. Below this, at the bottom of the image, is the text "Vorhangstoffe" in a large, bold, sans-serif font. At the very bottom, there is a rectangular box containing the text "vom Spezialgeschäft Schoop Zürich, Usterstr. 5 Tel. 3 4610".

1959, und eine Vorstellung von dem festen Platze, den Hans Sturzenegger in der Geschichte der schweizerischen Malerei einnehmen wird. Die Wegkameradschaften, die an früheren Ausstellungen deutlich geworden waren, traten zurück. — Sie hatten in Rüschlikon mit Hermann Gattiker, Hans Brühlmann und Albert Zubler begonnen; in Karlsruhe bei Hans Thoma war die Freundschaft mit Carl Hofer und E. R. Weiss gefolgt; später hatten Hodler und Ernst Würtenberger eingewirkt. — Stärker als das gemeinsame Schaffen mit diesen Zeitgenossen zeichnete sich in der jüngsten Ausstellung der Zusammenhang mit der Vergangenheit ab. In seinen Landschaften erschien Sturzenegger als ein Fortsetzer der Tradition schweizerischer Landschaftsmalerei, wie sie Menn, Fröhlicher, Stäbli, Carl Theodor Meyer-Basel, verkörperten. Ein intimer Realismus, die gedämpfte farbige Haltung und die Neigung zum Kabinettstück schufen Beziehungen, die sich als stärker erwiesen als der moderne Zeitstiel. Als ein Meisterwerk dieser Richtung erschien der grossformatige «Garten im Vorfrühling», in dem auch Impressionistisches vollkommen assimiliert ist. Eine noch genauere Lokalisierung im sozialen und geographischen Sinne brachten die Bildnisse und Studien von Einzelpersonen, psychologische Dokumente von feiner Eindringlichkeit. Sturzeneggers Werke gehen hervor aus der Welt des ostschiweizerischen gehobenen Bürgertums. Ihre unauffällige Gediegenheit, selbstkritische Zurückhaltung und die überraschend sich hineinmischende sichere Weltoffenheit finden auf diesem Hintergrunde ihren natürlichen Rückhalt.

Eine zweite Abteilung der Ausstellung gab Auskunft über die *Neueingänge der Sammlungen* seit 1958. Der Zuwachs der Winterthurer Sammlungen ist nicht nur ausnahmsweise eigenen Erwerbungen, sondern zur Hauptsache Legaten und Schenkungen, besonders des Galerievereins und staatlichen Depots zu verdanken. In den letzten vier Jahren traf er fast ausnahmslos die Schweizer Malerei von Graff und Füssli bis

zu Bodmer, Kündig, Barth und Stoecklin. Besonders bedeutsame Eingänge waren der Pissoirchefall von *Biedermann*, eine Handegg-Landschaft von *Calame*, das Bildnis der Mrs. S. von *Bucher* und ein Selbstbildnis von *Corinth*. Entscheidender als die Erwerbungen moderner Malerei waren die der Bildhauerei. Hier gingen von schweizerischer Plastik der Gegenwart drei Werke von *Otto Bänninger* und zwei Köpfe von *Karl Geiser* in die Sammlungen ein.

Der Mai/Juni brachte eine Wiederholung der *Kunstaustellung Zürich-Land*. Nochmals wurde die Aktion zur Förderung der Kunst auf der Landschaft des Kantons Zürich zum Anlass für eine grosse, 267 Nummern umfassende Verkaufsausstellung genommen. Auch künstlerisch war es eine Wiederholung. Trotzdem 43 Namen neu hinzugekommen waren, zeichneten sich wieder der gleiche landschaftliche Charakter und dieselbe in einzelne Kreise sich aufteilende Gliederung ab. Wieder waren es der obere Zürichsee mit Horgen als Zentrum, die Einflussosphäre von Zürich und der nördliche Kantonsteil mit Winterthur, die sich einigermaßen klar gegeneinander abgrenzten. Paul Bodmer, Max Gubler und Rudolf Zender fehlten diesmal, dafür waren *Fritz Zbinden* und *Eugen Zeller* neu hinzugekommen, und der feine Kolorismus von *Albert Pfister* trat deutlicher hervor. Auch die Zusammensetzung der jüngsten Generation hatte sich verändert; stark beteiligt war bei der Graphik der Kreis der Zürcher Kunstgewerbeschule. Die entscheidenden Akzente wurden wieder von *Reinhold Kündig*, *Karl Hosch*, *Albert Marxer*, *Albert Bosshard* und den Plastiken von *Emma Sulzer-Forrer* gesetzt. Auch im Thematischen war kaum eine Aenderung eingetreten. Wieder beherrschten Landschaft und Stilleben das Bild fast vollkommen; sogar das Bildnis, das in dieser Welt eines gegenstandsgebundenen Tatsachensinnes, der sich zwar oft zu stimmungshafter Behandlung, aber nur selten zu entschlossener formaler oder inhaltlicher Problematik erhebt, durchaus möglich wäre, fehlte bis auf wenige Beispiele.

H. K.

Die Handwerkermesse in Locarno

Zum fünftenmal hat diese südkantonale Handwerkerschau ihre Tore geöffnet. Während die eigentliche Messe ein ähnliches Gesicht trägt wie die vergangenen Jahre, sind ihr einige Neuerungen angeschlossen worden. Der Krieg selbst vermochte den Haupteindruck der Ausstellung nicht zu verändern. Noch immer glänzen die überpolierten Kupfergeschirre den Besucher verführerisch an, und mit einem Bedenken erinnert man sich daran, dass heute dieses Metall wirklich zu besseren Zwecken verwendet werden sollte. Im Lande eines prächtigen, natürlichen Blumenreichs könnte man auch auf einen Stand mit künstlichem Ersatz verzichten. Der kriegsbedingte Ledermangel hat die Zoccoliindustrie zu ungeahnter Blüte gebracht, aber es wimmelt von völlig dummen Gedankenlosigkeiten — was hat es für einen Sinn, Zoccoli mit Holzbrandblümchen zu «verzieren»? Ein Stand von echtem, ungedekortem Holz weist uns auf den heutigen Sinn und Wert dieses Materials hin. Von 1500 Quintale im Jahr 1958 bis deren 300 000 heute hat sich die Ausfuhr von Holz aus dem Tessin gesteigert. Hoffentlich wird da nicht allzu unvorsichtiger Raubbau getrieben.

Neu ist die Angliederung einiger Stände mit Arbeiten von Firmen aus der deutschen und welschen Schweiz. Im Rahmen des Ganzen fügen sie sich gut ein, nicht zu sehr hervortretend; schade, dass auch hier ausgesprochene Kitschgegenstände mitgeführt werden. Warum ist es nicht möglich — wenn man schon neuen Ideen zugänglich sein will — die

«Bel-Ricordo»-Reiseandenken beizuziehen an Stelle von schlechten Nippesachen? Wir haben schon mehrmals darauf hingewiesen: Es fehlt an dieser Messe eine Jury mit Geschmack, es fehlt die Einsicht und die Kraft, um «das Böse vom Guten» zu distanzieren. Wir bedauern es um der guten Gegenstände willen, die glücklicherweise zahlreich vorhanden sind.

Eine Überraschung besonderer Art bietet die *Beteiligung Italiens an dieser Messe*. Der italienische Gesandte gab der Eröffnung durch seine Anwesenheit das offizielle Gepräge.

Zwar sind, nach der offiziellen Presse, «die typischsten und originellsten Arbeiten der fähigsten Handwerker Italiens» ausgestellt, aber das scheint nicht zu hindern, dass zugleich auch die ausgefallensten «Kunst»-Schönheiten vom unausgeglichenen Geist der Zeit zu zeugen haben. Reich und anregend ist der Schmuck in zahlreichen phantasievollen Variationen, Spitzenarbeiten in reizenden Kombinationen, es sind Gegenstände aus Glas, Holz, Leder und Stein zu sehen, die alle das Bemühen zeigen — oft allzu deutlich —, neue Formen und Sensationen darzubieten. Auch der Besucher frägt sich, aus was für nicht ganz erforschlichen Gründen das vornehme, repräsentative italienische Kunstgewerbe ausgerechnet mit dem eher robusten Tessiner Handwerk zusammen vorgeführt werden muss? An Stelle einer vielleicht erhofften Befruchtung des heimischen, bodenständigen Werkstums dürfte eher die Wirkung entstehen, dass übersteigerte Effekte einer städtisch-mondänen Kunst auf das Tessiner Handwerk übertragen wer-